

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

204 (2.9.1921)

Der täglich um seine Existenz ringende Mann der erwerbstätigen Bevölkerung bedarf der Arbeiterzeitung, die ihn ehrlich, frei und gut informiert. Der Mann der Arbeit bedarf aber auch der sozialistischen Presse, weil sie mit die beste Waffe im Kampfe um eine bessere Lebenshaltung wie zur Abwehr feindlicher Bestrebungen und Unternehmungen ist.

Gerade die Demonstration sollte allen Arbeitern, Angehörigen und Beamten erneut die Augen über den wahren Charakter der bürgerlichen Presse geöffnet haben. Abgesehen von ein paar Zeilen im „Beobachter“, die ungefähr einer Festschrift für arme Leute gleichen, hat auch nicht eines der bürgerlichen Blätter auf die Demonstration hingewiesen.

Die „Badische Presse“ hat im Gegenteil noch am Dienstag den Versuch gemacht, halb deutlich, halb volkshörlich reaktionär, gegen die Demonstration Stimmung zu machen. Dafür bekam es in der Redaktion dieses reaktionären Profitspalters am Mittwoch dann auch mit der Angst zu tun, so daß man bänglich und ängstlich nach dem Bezirksamt blätterte und Tür und Tür schloß und die Läden herunterließ. Die tapferen Herren in der „B. P.“ fürchteten sich vertan, daß ihnen ihre eigenen Leser zur Abwechslung einen Besuch abstatten könnten. Das Tiergarten-Papier hat sich anlässlich der Ermordung Erzbergers ja so erbärmlich benommen, daß der „Beobachter“ ihm ein „Wui“ zugerufen hat.

Daß das „Karlsruher Tageblatt“ und die famose „Bad. Landeszeitung“ der Arbeiterbewegung wo immer sie können, Knüttel zwischen die Beine werfen, dürfte doch bekannt genug sein. Die „B. P.“ und das „K. L.“ werden aber immer noch in Arbeiterkreisen gelesen; besonders die Herren Kommunisten nebst anderen sogenannten „Radikalen“ sind treue Leser der „B. P.“. Deshalb die Angst der Redaktion vor diesen ihren Freunden begreiflich genug ist.

Die Reaktionen beobachten sehr scharf Stärke und Wachstum der sozialistischen Organisationen, sie beobachten nicht minder aufmerksam, wie stark die bürgerliche wie die sozialistische Presse unter den Arbeitern verbreitet ist. Genau so wie es um die hier genannten Karlsruher bürgerliche Presse bestellt ist, so steht es auch mit den kleineren Blättern in den Landstädtchen.

Hier muß Wandel geschaffen werden. Wir hoffen, daß die Gewerkschaften auf diesem Gebiete mehr als bisher leisten, daß die sozialistischen Vereine sich im Monat September planmäßig und fleißig an die Arbeit machen, für die Arbeiterpresse zu werben, also einen wichtigen Teil der Vorbereitungen schaffen, die zum erfolgreichen Kampfe unerlässlich notwendig sind.

Nicht nur von den Regierungen, den Abgeordneten und Führern Konsequenzen fordern, sondern die gleiche Forderung auch selbst erfüllen.

Dann jagen wir die reaktionären Geistes zu allen Teufeln und schaffen die Möglichkeit und die Bedingungen zum Aufstieg. Je stärker unsere Reihen und unsere Presse, desto größer der Einfluß auf Regierung und Parlamente, desto schneller Fortschritt, Freiheit und lebensnotwendige gute inner- und außenpolitische Verhältnisse.

Der Demonstration gegen die reaktionären Anschläge und Mordmorderei muß jetzt eine umfassende Demonstration gegen die bürgerliche Presse folgen. Sie wird wirken, darauf können sich die Arbeiter verlassen.

Arbeiter! Sozialisten! Tut euer Pflicht!

Die Meute kläfft

Die rechtsradikale nämlich ob der Verordnungen der Reichsregierung, durch die sie sich stark auf die Führerangetreten fühlen. Wäre es eine einseitige Verordnung gegen den Linkssozialismus, dann würde des Frohdens im nationalistischen Blätterwald kein Ende sein. „Gottlob, endlich ein Durchgreifen gegen die bolschewistisch-kommunistischen Wühlereien!“, würde jeder Deutsch-nationale anrufen, wie die „Deutsche Tageszeitung“ versichert. So aber, wo die Reichsregierung offen und ehrlich erklärte, daß der Text der neuen Ausnahme-Verordnung eine Sandhaibung nach der äußersten Rechten wie nach der

äußersten Linken zulasse, daß aber entsprechend der von rechts vergifteten Atmosphäre der Sinn der Ausnahmebestimmungen sich diesmal gegen die Gefahren des Rechtssozialismus, gegen die nationalistischen Hege richte, kennt die Entrüstung wegen der geistigen Freiheitsberaubung keine Grenzen. Diese geheuchelte Empörung nimmt sich im Munde dieser Freiheitshelden besonders gut aus, die politische Freiheit stets nur für sich beanspruchen, sie dem politischen Andersdenkenden nie zugestanden haben, am wenigsten zur Zeit der „alten Herrlichkeit“, als sie am Ruder waren. Deshalb finden sich heute auch keine Dummen im deutschen Reiche, die auf ihren plumpen Schwanz herabschauen, als ob die republikanische Regierung die „unbequeme Kritik“ von seiten der Oppositionsparteien unterbinden wolle.

Nein, nicht um eine Unterbindung der berechtigten politischen Kritik handelt es sich, nicht darum, daß ein Rechtspolitiker keine Zweifel mehr hegen dürfte, „daß die mögliche Erlernung des christlichen Sattlerhandwerks die geeignete Vorbildung zum Amt eines Reichsoberhauptes darstelle“ — Genosse Ebert hat bisher allen objektiv Urteilenden im In- und Auslande bewiesen, daß man einst in der Jugend Sattlerlehrling gewesen sein und dennoch oder gerade erst recht ein tüchtiger Reichspräsident sein kann — der Mord an Erzberger und die vorausgehenden tagtäglich sich mehrenden Provokationen der Stahlhelm-Verbände zeigen jedem deutlich, daß es höchste Zeit war, endlich mit scharfen Maßnahmen einzugreifen gegen die beispiellose Vergiftung und Verberbung durch die Wort- und Federhelden der äußersten Rechten. Nichts kennzeichnet die Langmut der Regierung mehr als die Tatsache, daß der Presseschef der Reichsregierung am Tage der Verkündung der neuen Verordnung ein Spandauer Blatt nennen konnte, das nach der Ermordung Erzbergers zum Mord an dem Pazifisten Selmut von Gerlach aufgefodert hatte. Und dieses eble Organ macht in seinem Untertitel Reklame dadurch, daß es sich als amtliches Publikationsorgan bezeichnet, — was es tatsächlich ist. Aber auch dieses neue Beispiel, das sich als Zeichen für die sittliche Verkommenheit der Reichsregierung an viele vorübergehende anreißt, hält die nationalpolitischen Federführer nicht davon ab, ihren Lesern vorzuschwindeln, daß „zu Gewalttaten und Mord nirgendwo in Pressorganen der rechtsstehenden Parteien aufgefordert“ worden sei, daß „die Kampfesweise der rechtsstehenden Opposition sich immer in den Grenzen des Anstandes bewegt“ habe. Auch über die Grenzen des Anstandes läßt es sich streiten, wer aber innerlich nicht ganz angefaßt ist, dürfte schon längst scharf abgerückt sein von dem Ton, wie er im „Wiesbacher Anzeiger“, dem „Völkischen Beobachter“ und einigen Hehlblättern der Rechten Tag für Tag angestimmt worden ist, von den ständigen Mordandrohungen, mit denen man seit Jahr und Tag Erzberger verfolgt hat, bis die Drohung zur Tat wurde, und mit denen man den jetzigen Reichsfanzler und Parteifreund des Ermordeten bedenklich, wie die „Germania“ versichert, die es wissen muß.

Wenn die neue Verordnung hierin eine Beförderung der politischen Manieren erzielt, hat sie ihre Aufgabe erfüllt.

Nicht nachlassen!

Im Lager der Oppositionsparteien herrscht seit Montag abend große Aufregung. Die Verordnung des Reichspräsidenten ist den Herrschaften heilig in die Glieder gefahren. In den ersten zwei Tagen nach der Ermordung hatten sie versucht, den republikanischen Parteien und der Regierung durch ihre Frechheit zu imponieren. Sie konnten sich nämlich nicht recht vorstellen, daß die gesamte Arbeiterschaft, einschließlich der Kommunisten, die Ermordung Erzbergers zum Anlaß einer wichtigen Abwehr nehmen würde. Am Samstag stellte der Berliner „Völkische Anzeiger“ mit naiver Verwunderung fest, daß die sozialistische Presse ebenso aufgeregt sei, wie wenn einer ihrer eigenen Führer ermordet worden wäre. Und so ist es auch in der Tat. Noch nie hat sich seit der Revolution eine derartige spontane Empörung der gesamten Arbeiterschaft bemächtigt. Wenn auch die christlichen Gewerkschaftsbündnisse ihre Anhänger vor der „Politik der Straße“ warnen zu müssen glauben, wenn auch die verächtlichsten demokratischen Parteinstanzen bisher fozusagen

nichts von sich hören ließen, so schaden sie sich durch diese Zurückhaltung oder Passivität in erster Linie nur selbst. Das Volk, das republikanische Volk, steht geschlossen hinter den Kundgebungen der sozialistischen Parteien, es begreift die Notwendigkeit einer rücksichtslosen Abwehr und es wird aus dem Verhalten der einzelnen politischen Gruppen in der gegenwärtigen ersten Stunde bei der nächsten Gelegenheit die Konsequenzen ziehen.

Es ist ein Glück für die Republik, daß im jetzigen Augenblick an der Spitze der Reichsregierung ein Mann steht, der die Gefahren in ihrem vollen Umfange erkannt hat und der entschlossen ist, der mörderischen Reaktion rücksichtslos entgegenzutreten. Und es ist auch kein Wunder, wenn dieser Mann kein Sozialdemokrat ist. Im Gegenteil, es ist ein beruhigendes Gefühl, daß auch das Bürgerium solche Männer zählt, die mit der Republik nicht Schindluder treiben lassen wollen. Gewiß ist Dr. Borch eine Ausnahme, in seiner Partei und im bürgerlichen Lager überhaupt. Aber gerade, weil er ein bürgerlicher ist, wird man diesmal nicht behaupten können, daß es sich bei der jetzigen Abwehrbewegung um einen Ausbruch revolutionärer Aufgereiztheit handelt. Wir hoffen, daß man im Zentrum und vor allem auch in der demokratischen Partei im Gegenteil endlich einsehen wird, daß es in der deutschen Republik nur eine Sorte von bürgerlichen Republikanern geben darf, und zwar jener Sorte, die im Reichsfanzler Borch eine so vorzügliche Verkörperung findet. Fort mit den bürgerlichen Schlafmützen! An ihnen wären wir bald zu Grunde gegangen. Und fort auch mit jenen Jammergestalten, die selbst in dieser Stunde von „Ausgleich“, „Versöhnung“, „Aberrückung der Gegenstände“ oder gar von Hinzuziehung der Deutschen Volkspartei in die Koalitionsregierung reden! Heute kann von einer Koalition mit der Deutschen Volkspartei weniger denn je die Rede sein. Oder vielmehr: Die Deutsche Volkspartei hat eine selten günstige Gelegenheit, koalitionsfähig zu werden — indem sie nämlich auftritt, die Deutsche Volkspartei zu sein. Was wir von ihr verlangen, ist sehr einfach: sie soll sich von den vielen unsauberen Elementen reinigen, die unter vorkommlicher Flagge in Wahrheit deutschnationale Politik treiben; sie soll sich endlich einmal rücksichtslos auf den Boden der Republik stellen, mit den verächtlichen menardistischen Gedanken, mit den schwarz-weiß-rotten Farben, mit dem Maulwurfsbau in den außenpolitischen Fragen endlich Schluss machen — dann ist sie für uns sofort koalitionsfähig. Ein weiteres Bavierern nach rechts darf es nicht mehr geben, weder für sie, noch für uns, noch vor allem für unsere bürgerlichen Koalitionsgegner.

Worauf es jetzt vor allem ankommt, das ist: fest bleiben, nicht nachlassen! Die Erregung des Proletariats über den Mordmord an Republikaner Erzberger ist zu tief und zu aufrichtig, als daß sie diesmal wie ein Strohflecken nach wenigen Tagen wieder verschwinden könnte. Dementsprechend muß aber auch die Regierung handeln. Wenn sie ein paar Zeitungen verbietet, ein paar Beyer einsperrt und damit scheinbar Ordnung geschaffen hat, darf sie sich nicht einreden, daß nunmehr die Gefahr gebannt sei. Nein, die Lehren der Vergangenheit, die Erfahrungen, die wir besonders nach dem Kapp-Putsch gemacht haben, zeigen vielmehr, daß die Reaktion es vorzuziehen versteht, Komödie zu spielen. Wir müssen und wir werden den Hakenkreuz-Gestirb diesmal endgültig austrotten, es wird uns dies aber nur gelingen, wenn wir die Gegner so zu Boden werfen, und so lange zu Boden halten, bis kein Zweifel an der Aufrichtigkeit seiner Kapitulation mehr möglich ist. Es muß ganze Arbeit gemacht werden, denn, wenn wir nur halb Arbeit machen, wird sich die Reaktion wie bei früheren Gelegenheiten von ihrem Schwere sehr rasch erholen und mit doppelter Fröhlichkeit wieder ans Werk gehen.

Der neue Gehegenwurf über die achtstündige Arbeitszeit

Der Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter ist vom Reichswirtschaftsministerium dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat vorgelegt worden. Grundlegende Vorrichtung des neuen Gehegenwurfs ist, daß die werktätige Arbeitszeit — ausschließlich der Rausen — acht Stunden nicht überschreiten darf. Natürlich steht einer Vereinbarung kürzerer Arbeitszeit nichts im Wege. Eine gesetzliche Sonderregelung in dieser Hinsicht

Manon Lescaut

Roman von A. F. Prévost (Fortsetzung.)

Dies unterbrach er mich und fragte, worauf diese leidenschaftliche Rede hingele. Sie um mein Leben zu bitten, antwortete ich, das ich keinen Augenblick länger tragen kann, wenn Manon nach Amerika eingeschifft ist — Nein, ein, entgegenste er in hartem Tone, lieber will ich dich leblos — als ehelos sehen! — Gut denn, rief ich, ihm beim Arme ergreife, so nehmen Sie es mir, nehmen Sie mir dieses unerträgliche, abscheuliche Leben, denn in der Verzweiflung, in die Sie mich gestürzt haben, ist der Tod mir ein willkommenes Geschenk aus der Hand meines Vaters.

Ich gebe dir nun, was du verdienst, erwiderte er. Andere Väter würden nicht abgewartet haben, selbst demen Henker spielen zu müssen — aber meine übermäßige Güte war dein Verderben.

Ich fiel ihm zu Füßen. Wenn noch ein Funken Liebe in Ihnen ist, sagte ich, seine Arme umklammernd, so seien Sie nicht todt gegen mein Fieken! Bedenken Sie, daß ich Ihr Sohn bin — ach, denken Sie an meine Mutter! Wie zärtlich liebten Sie sie — würden Sie es gestatten haben, daß man sie aus Ihren Armen riß? Nein, Sie hätten sie mit Ihrem eigenen Leben verteidigt. Und besthe ich nicht ein Herz wie Sie? Kann der ein Barbar sein, der selbst einmal empfunden hat, was Schmerz und Liebe sind?

Sprech nicht mehr von deiner Mutter, sagte er gereizt, diese Erinnerung vermerbt meine Entrüstung. Redie sie noch, dein Lebenswandel würde ihr den Tod geben. Mach' dieser Unterredung ein Ende, fügte er hinzu, sie belästigt ich, ohne meinen Entschluß zu ändern. Folge mir in meine Wohnung, ich befehle es dir.

Der harte, rauhe Ton beleidigte mich, daß er unedelm war, und fürchtend, er könne mich mit eigener Hand festhalten, trat ich ängstlich einige Schritte zurück. Vergähren Sie mein Lieb nicht, sagte ich, indem Sie mich zwingen, Ihnen ungehorsam zu sein. Ihnen zu folgen, ist mir unmöglich, ebenso als die Härte, mit der Sie mich behandeln, so überleben: ich sage Ihnen also ewig Lebewohl! Nach meinem Tode, von dem Sie bald hören werden, lebt vielleicht in Ihrem Herzen die Liebe eines Vaters wieder auf. — Als ich mich entfernen wollte, rief er mir nach: Du weigerst dich also, mir zu folgen? Gut, so renne in

dein Verderben, undankbarer, widerspenstiger Sohn! — Leben Sie wohl, jagte ich in meiner Verzweiflung, leben Sie wohl, habbarischer, unnatürlicher Vater!

Ich verließ das Burgburg und konnte wie rasend durch die Straßen zu Herrn v. L. Unterwegs hod ich Wäde und Hände beschwändig zum Himmel empor. O Gott, sagte ich, wie ist denn so unarmberzig sein wie die Menschen, Ich habe keine Wille mehr zu hoffen als tot zu dir!

Herr v. L.'s Schritte waren von keinem besseren Erfolge begleitet als die meinigen, da der junge G. M. sich nicht bewegen ließ, sich zu meinen und Manons Gunsten zu verwenden, obwohl er weniger erbittert war als sein Vater. Er gab vor, den Groll dieses rachsüchtigen Greises zu scheuen, der ihm ohnehin heftige Vorwürfe über seinen Handel mit Manon gemacht hatte.

So blieb mir kein Mittel, als der Weg der Gewalt, so wie Herr v. L. mir geraten hatte. So unglück der Plan ist, sagte ich, ich will ihn wagen, bleibt mir doch im Falle des Mißlingens der Trost: bei diesem Unternehmen mein Leben einbüßen zu können.

Ich verließ ihn, besorgte einige Männer zu bingen, denen ich einen Funken meines Mutes, und meiner Entschlossenheit einzuflohen vermochte. Mein erster Gedanke war, denselben Leibgardisten anzufinden, dessen ich mich bedient hatte, um den jungen G. M. festzunehmen. Bei ihm gedachte ich auch die Nacht zuzubringen, da ich nicht für ein Wohnung gelogt hatte. Ich fand ihn allein und erzeuht, mich dem Chatelet entkommen zu sehen. Als er mir seine Dienste anbot, teilte ich ihm sogleich mit, was ich von ihm zu fordern kame. Er war klug genug, die Schwierigkeit meines Unternehmens einzusehen, versprach aber dennoch, alles daranzusetzen, mein Ziel zu erreichen.

Wir brachten einen Teil der Nacht damit hin, unseren Plan zu beraten. Ich hatte von Herrn v. L. erfahren, daß Manons Zug von sechs Soldaten geführt werde; mein neuer Verbündeter wollte sich derselben erproben drei Männer bedienen, die ihm damals unterstehen — und fünf wertvolle Männer richtig hin, jene elenden Soldner in Furcht zu jagen, die wenig Lust hatten, zu kämpfen, wo sie ihr Teil in der Nacht suchen konnten. Da es mir keineswegs um Geld feste, so meinte der Gardist, ich dürfte kein Opfer scheuen, um den Erfolg uneres Angriffes zu sichern. Wir brauchen jeder ein Pferd, Pistolen und Finten, sagte er, das alles will ich morgen besorgen. Auch müssen wir unseren drei Männern Zivilkleidung geben, da sie in Uniform sich nicht in ein derartiges Abenteuer einlassen können. Ich gab ihm die von Herrn v. L. erhaltenen hundert Pistolen, die am nächsten Tage bis auf den letzten Sou ausgegeben

waren. Er stellte mir die drei Soldaten vor, eierle sie durch große Versprechungen an und gab jedem zehn Pistolen, um ihr Vertrauen zu gewinnen.

Am Tage des Unternehmens gedachte ich die Vorhüt, einen meiner Leute zu dem Hospital zu schicken, um sich mit eigenen Augen überzeugen, wann der Zug sich in Bewegung setzte. Diese Vorhüt war nicht überflüssig, denn ich konnte den treffs des Weges, den er einschlug, falsch unerrichtet sein und einen unrichtigen nehmen. Endlich erfuhr ich den genauen Weg, und daß die Sträflinge in Quare eingeschifft würden.

Wir begaben uns jetzt einzeln und durch verschiedene Straßen nach der Porte Saint-Honoré, indem wir uns am Ende des Raubzugs wieder vereinigten. Unsere Pferde waren frisch, und wir erblickten bald die sechs Hellebardiere und zwei elende Karren, die Sie vor zwei Jahren in Besitz saßen. Bei diesem Anbilde hätte ich bald das Bewußtsein verloren. O, Schicksal! rief ich aus. Grausamer Schicksal! Was mir Sieg über den Tod!

Wir betreten einen Augenblick, wie der Angriff sich ins Werk setzen ließe. Die Hellebardiere befanden sich etwa vierhundert Schritt vor uns, und wenn wir über ein Feld ritten, um das die Landstraße zog, konnten wir sie wahrscheinlich abschneiden. Der Leibgardist stimmte für diesen Weg und dafür, daß wir sie plötzlich durch einen gemeinsamen Heberfall überumpelten. Ich stimmte ihm bei und war der erste mein Pferd anzuspornen. Aber das Schicksal war gegen mich.

Als die Hellebardiere fünf Meter auf sich zuprengen saßen, wühlten sie sofort, daß es einen Angriff galt. Sie bereiteten ihre Bajonette und Finten zur Vertheidigung. Dieser Anblick, der für mich und den Gardisten ein neuer Speer war, nocht untern drei feigen Gefährten allen Mut; sie stießen einmütig alle Reben, wuschelten einige uns unterläubliche Worte, wandten die Köpfe ihrer Pferde nach Paris und brachten mit beschleunigtem Jügel zurück.

Mein Gott, was begannen wir nun? fragte ich den Gardisten, der von dieser elenden Dejection ebenso übertrautet schien wie ich. Wir sind nur drei gegen sechs! Jörn uns Entsetzen rambien wir die Sprache, und ich schwante einen Augenblick, ob meine erste Raube nicht den elenden Auereuzen gelten sollte. Ich dachte ihnen nach, dann auf die Hellebardiere. Wie gern hätte ich mich teilen mögen, um gleichzeitig auf beide Gegenstände meiner Raube loszuführen zu können und sie gleichzeitig zu verderben.

(Fortsetzung folgt.)

ist für den Bergbau in Vorbereitung. Eine Verlängerung der Arbeitszeit für ausgetragene Arbeitsstunden ist im Entwurf vorgesehen, doch nur um eine Stunde am Tage. Für Betriebe, die ihrer Natur nach an Sonn- und Feiertagen nicht unterbrochen werden können, ist eine 56stündige Arbeitszeit im Durchschnitt von drei Wochen vorgesehen. Für die Sonntagsarbeit wird eine besondere Regelung erfolgen. Das neue Gesetz umfaßt die gewerblichen Arbeiter in allen Gewerbebetrieben. Werkmeister und Techniker, Kinder unter 14 Jahren dürfen überhaupt nicht mehr gewerblich beschäftigt werden. Eine Ausnahme ist möglich, in den behördlich genehmigten und überwachten Fachschulen. Als jugendliche Arbeiter gelten Personen beiderlei Geschlechts von mindestens 14 und unter 17 Jahren. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen von und nach ihrer Rückkunft findet ihre Regelung von nun an nach einheitlichen Bestimmungen. Mit unabweislichen Abweichungen vom Achtstundentag befaßt sich die Ausnahmebestimmungen. Sie gelten für die Fälle außergewöhnlicher Säufung der Arbeit, in Notfällen für Saisonbetriebe und Gewerbe, die von der Witterung besonders abhängig sind oder im engen Zusammenhang stehen mit der Landwirtschaft. Notwendige Ueberarbeiten dieser Art bedürfen jeßmaliger behördlicher Genehmigung. Außerdem ist die Anhörung des Bezirks- und Reichswirtschaftsrats vorgeschrieben, jedoch diese Ausnahmebestimmungen nur auf wirklich dringende Fälle beschränkt sein werden. Nicht selbständige Heimarbeiter unterliegen grundsätzlich dem Gesetz des Achtstundentags. Selbständige angelernte Arbeiter sind ausgenommen. Für die im Verkehrsberufe beschäftigten Personen wird auch in dem neuen Gesetze der Achtstundentag beibehalten. Jedoch ist eine gewisse Bewegungsfreiheit zu Vereinbarungen zwischen Arbeitnehmerverbänden und Betriebsleitungen vorgesehen. Strafbestimmungen richten sich wie bisher nur gegen die Arbeitgeber. Die Arbeitszeit der Angestellten wird auf der gleichen Grundlage in einem besonderen Gesetzentwurf geregelt werden. In diesem Gesetz wird auch die Arbeitszeit der Hausgehilfen und des Krankenpflegepersonals geregelt werden.

Vom Katholikentag

k. Frankfurt a. M., 30. August.

Der Katholikentag ging heute zu Ende. Seine Veranstalter können mit ihm zufrieden sein. Er hat das gebracht, was er sollte: eine große Heerschau katholischer Bürger. Viele Tausende haben an den dreitägigen Verhandlungen teilgenommen. Und sie sind auf ihre Rechnung gekommen. Die Regie hat geklappt. Der Reichstanzler hat in den Versammlungen gesprochen, andere Minister haben sich sehen lassen und die höchsten kirchlichen Würdenträger haben Ansprachen gehalten und das Volk gesegnet. Mehr wollte diese Woche nicht. Eigentliche Beratungen sind ja nicht gepflogen worden, es wurde nicht um Ideen und Meinungen gestritten. Wohl sind wichtige Fragen unserer geistigen, wirtschaftlichen und politischen Lebens besprochen und hierzu Beschlüsse gefaßt worden, die Zustimmung hatte aber hieran wenig Anteil. Sie nahmen die Vorträge mit Beifall auf und erhoben gegen die vorgeschlagenen Entschlüsse keine Widerspruch. Nur bei wenigen Punkten gab es eine leise Sprache. Das katholische Volk ist gewohnt, sich willig der Leitung seiner Führer und der Kirche unterzuordnen. So ist das Hauptmerkmal des Katholikentags: das Zeigen der großen Macht der katholischen Kirche.

Die Beratungen haben sich nicht auf religiöse Fragen beschränkt. Es ist auch nicht direkte Parteipolitik betrieben worden, umso mehr aber indirekte. Der Bischof von Limburg hat es sehr deutlich den katholischen Parlamentariern gezeigt, daß sich ihre Politik den katholischen Grundgesetzen unterzuordnen hat. Gegen die Sozialdemokratie hat sich keine Stimme erhoben, der Sozialismus wurde aber in verschiedenen Referaten scharf abgelehnt, und der Freiburger Universitätsprofessor Dr. Brieß verkündete in seinem Referat über Wirtschaft und Sittengesetze den Zusammenbruch des Marxismus. Daß auch der Klassenkampf bekämpft wurde, wird nicht weiter verurteilt. So bleiben die alten grundsätzlichen Gegensätze zwischen Katholizismus, Zentrum und Sozialismus bestehen. Sozialismus und Religion schließen sich nicht gegenseitig aus, wohl aber Sozialismus und katholische Grundgesetze, wie sie auf den Katholikentagen festgestellt werden.

Es ist uns infolge des Raummangetels nicht möglich, über all die gehaltenen Referate zu berichten. Es ist viel über den

Gemeinschaftsgesetz, über Fragen der geistigen und sittlichen Erneuerung Deutschlands, über Freiheit, Autorität und Kirche und über Schulfragen gesprochen worden. Wenn in sozialen Fragen der Katholizismus den Forderungen der Sozialdemokratie Verständnis entgegenbringt, in Kulturfragen trennen sich unsere Wege völlig. Das zeigen auch die Beschlüsse des Katholikentags.

Ohne jede Erörterung wurde zur Schulfrage ein sehr langer Antrag der katholischen Schulorganisation angenommen, in dem sich die Generalversammlung für die konfessionellen Schulen ausspricht. Es wird lebhafter Einspruch erhoben gegen alle Versuche, durch Gesetzgebung oder behördliche Maßnahmen die Rechte der Erziehungsberechtigten zu verkürzen, eine unchristliche Gemeindefiskalschule einzuführen und die weltlichen Schulen auf Kosten der Bekenntnisschulen zu begünstigen. Die Generalversammlung spricht sich in grundsätzlicher Stimmung als scharfe Gegnerin der weltlichen Schule aus. Sie fordert, daß der Religionsunterricht nach der Lehre der Kirche unter ihrer Aufsicht und Leitung erteilt wird. Auch die Fortbildungsschulen sollen auf eine religiöse Grundlage gestellt werden und die Privatschule wird als eine wertvolle und unentbehrliche Ergänzung des öffentlichen Schulwesens betrachtet. Das alles hängt nicht nach Verhandlung auf diesem Gebiet, sondern als Kampfanzeige gegen jeden Fortschritt im Schulwesen.

Zu dem Thema Kulturfragen forderte der Katholikentag zur Befriedung der deutschen Familie und zur Erhaltung einer gesunden Nachkommenheit geistlichen Schutzes für das Leben des noch ungeborenen Kindes und eine entsprechende Stellungnahme der staatlichen Behörden gegenüber den Auswüchsen des Kulturlebens, welche die Verwilderung des geschlechtlichen Lebens gestatten, wie Prostitution, Schundliteratur, unzüchtliche Kino- und Theateraufführungen und Anpreisungen von Mitteln, die den Jovod der Ehe vereiteln.

In einer Entschließung über die Erneuerung des Volksgeistes wird gesagt, daß der Sozialismus die letzte Folge der Zerkleinerung des Gemeinschaftslebens war, daß aber andererseits die aus der Menschennatur emporsteigenden Lebenskräfte nach neuer Gemeinschaftsbildung sind. In jeder Hinsicht ist ein entschiedenes Abwehnen des Individualismus des Kapitalismus und des Kapitalismus als Lebensform abzulehnen.

Nach einer erschütternden Schilderung eines Geistlichen aus Pommern über die Hungersnot in Ostpreußen und das Wüten der Bolschewisten in der deutschen Kolonie des Schwarzmeeres und Wolgagebietes stimmte der Katholikentag einem Aufruf nach Hilfe für die Deutschen zu.

Vor Beginn der heutigen Beratungen des Katholikentags fand die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt, der 393 000 Mitglieder zählt. Der Geschäftsführer Dr. Sohn-Rinow-Gladbach versicherte die Bereitwilligkeit, auf verfassungsmäßiger Grundlage zu arbeiten, erklärte aber gleichzeitig mit Nachdruck, daß der Volksverein keine Revolution gemocht und in seinen Reihen auch keine Revolutionäre erzogen habe. Dieser Versicherung hätte es wirklich nicht bedurft.

Aus der Partei

Unterstützung, 31. Aug. Am Samstag, 3. Sept., abends 10 Uhr, findet die monatliche Mitgliederversammlung der sozialdemokratischen Partei im Gasthaus zum „Schwanen“ statt. Solch wichtiges Ereignis notwendig.

Vögenbach, 31. Aug. Parteiverammlung. Vor einer gut besuchten Versammlung sprach heute abend Gen. Landtagsabg. Kurz über die politischen Vorgänge in Deutschland und gab eine scharfe Kritik der Regierung ab. Er forderte die Arbeiterpartei, sowie die ganze werktätige Volk auf, geschlossen gegen die Reaktion zu stehen. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Gewerkschaftliches

Lohnbewegung im Malergewerbe

Vom 21.-27. August ds. Js. befehligte sich das Haupttarifamt für das Malergewerbe in Berlin mit neuen Lohnforderungen der Gehilfen. Nach wochenlangen Verhandlungen, bei denen die Gegenüber der Arbeitgeber- und Gehilfenvertreter scharf zum Ausdruck kamen, erging schließlich eine einigliche Entscheidung, wonach eine Prozentige Lohnerhöhung in zwei Raten von den Arbeitgebern zu zahlen ist. Hiernach betragen die Tariflöhne für über 20 Jahre alte Gehilfen ab 1. September ds. Js. in Paris ruhe 6,70 M., Baden-Baden 6,40 M., Bruchsal 6 M. und Wetzlar 5,75 M. Die zweite Rate ist ab 1. Oktober ds. Js. fällig. Hiernach sind zu zahlen in Karlsruhe 7,30 M., Baden-Baden 7 M., Bruchsal 6,55 M., Wetzlar 6,25 M. Da diese Lohnfestsetzung durch einen Schiedspruch des Haupt-

tarifamts zustande kam, so ist derselbe für die Vertragsparteien des Reichstarifvertrags (Arbeitgeber- und Gehilfenorganisation) bindend. Bei Zahlungsweigerung einzelner Arbeitgeber ist hiervon die Leitung der zuständigen örtlichen Gehilfenorganisation durch die Betroffenen sofort zu benachrichtigen, eventuell wird von dieser Seite Lage beim Gewerbegericht eingeleitet.

Der 1. Landtag der Republik Baden

Von S. Grünbaum-Karlruhe.

II.

(Fortsetzung.)

Hierbei war es Baden vorbehalten, mit seiner Verfassung vom 21. März 1919 den anderen Ländern als Vorkämpfer der Demokratie voranzugehen. Systematisch im Aufbau der demokratischen Republik Baden als Bestandteil des Deutschen Reiches, macht die neue badische Verfassung an Stelle des Regentenwillens das badische Volk zum Träger der Staatsgewalt, die sich in Gesetzgebung, Rechtspflege und Vollziehung betätigt. Aufgebaut auf der Grundlage des alle erwachsenen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen umfassenden Verhältniswahlrechts wird auf jeweils vier Jahre der nur aus einer Kammer bestehende Landtag gewählt, der wiederum Minister und Ministerpräsident, der die Bezeichnung Staatspräsident führt, sowie die Staatsräte wählt. Auf Grund der Staatsvereinfachung ist es hierbei gelungen, die Zahl der Minister inklusive des Staatspräsidenten auf 5 (2, darunter der Staatspräsident, vom Zentrum, 2 von den Sozialdemokraten, 1 von den Demokraten) zu reduzieren, denen sich zurzeit im Kabinett 4 Staatsräte (2 vom Zentrum, 1 von den Sozialdemokraten, 1 von den Demokraten), die keine Befolgung, sondern für jeweilige Tagesarbeit die üblichen Landtagsdiäten beziehen und die die wertvolle engere Verbindung von Fraktionen und Regierung aufrechterhalten, beigesellen. Eine beachtliche Korrektur der reinen Parlamentsherrschaft bedeutet die im ersten Landtag durch ein ausführliches Gesetz bereits ausgeübte Aufnahme des Volksvorschlagsrechts (Volksinitiative) und der Volksabstimmung (Referendum) in die Verfassung, wodurch das Volk, wenn 80 000 stimmberechtigter Bürger es verlangen, jederzeit in der Lage ist, seinen Willen auch gegenüber einer etwaigen Parlamentsmehrheit durchzusetzen.

Die badische Verfassung erkennt das Koalitionsrecht, das unter deren Schutz steht, für jedermann an; insbesondere auch für die Beamten, Staatsarbeiter, landwirtschaftliche Arbeiter und Dienstboten. Zu einer kirchlichen Handlung darf gemäß der Verfassung niemand ebensoviele gezwungen werden wie an deren Erfüllung gehindert werden. Kein Lehrer darf wider seine religiöse Ueberzeugung zur Erteilung des Religionsunterrichts oder zur Vornahme von kirchlichen Verrichtungen gezwungen werden, kein Schüler gegen die religiöse Ueberzeugung des Erziehungsberechtigten zum Besuch des Religionsunterrichts oder zur Teilnahme an kirchlichen Handlungen gezwungen werden. Zum Besuch der öffentlichen Volksschule sind alle Kinder verpflichtet; neue nichtstaatliche Lehranstalten werden nicht mehr zugelassen. Die Gemeinden, die vor gesetzlicher Regelung sie berührender allgemeiner Fragen zu hören sind, haben das Recht der Selbstbestimmung und Selbstverwaltung, die in der in der Septembertagung des Landtags zur Erledigung kommenden neuen Gemeindeordnung ihre gesetzliche Festlegung und demokratische Stabilisierung finden wird. Bleibt auch die reguläre Beamtenlaufbahn die regelmäßige, so werden doch alle öffentlichen Ämter allen dazu Befähigten ohne Unterschied des Geschlechts gleich zugänglich gemacht; indem zu jeder Beamtenstelle derjenige berufen werden soll, der, ohne Rücksicht auf Lebens-, Dienstalter und Vorbildung, hierzu der befähigste und würdigste ist; eine Bestimmung, deren bisherige gelegentliche Durchführung schon genügt, um das Peter Nordio-Gesetz der bisherigen heftigsten Präsidenten anzuknüpfen. Im übrigen gelten die der Neuzeit selbstverständlichen Staatsbürgerlichen politischen Rechte mit der Gleichheit aller vor dem Gesetz; der Beteiligung der Vorrechte des Standes, der Geburt und der Religion; dem Rechte der freien Mei-

Was die Gnädigste dazu sagt

Frau Regierungsrat Kronenrath an Frau Fabrikdirektor Sinterum

Bitte keine Anemie!

Du schreibst mir, daß sich Dein Gemüß Sorgen macht um die Wirkung der neuen Feuerungsstelle auf seine Arbeiterschaft. Er befürchtet, daß die Not zu Streit und damit zu Produktionsunterbrechungen führt. Verzweif, liebe, aber ich muß wiederholen, was ich schon bei anderer Gelegenheit schrieb, in Deinem Gemüß steckt noch etwas Proletariatsphobie. Ich kenne jene graziöse Robellie, die das Kennzeichen unserer heutigen modernen Welt ist, jener erborenen Aristokratismus, der allen Proletenformen mit dem göttlichen Wort begegnet: „Ach, das, nach uns die Einbildung.“ Kind, Männe hat leider Gottes auch manchmal jene Anwandlungen, vielmehr solche von widerlichem Pflichtsinnismus — aber das löst ja nur unser Leben, ja ja unsinnig. Dann kommt so etwa Feinliches heraus, wie das, was sich in letzter Zeit General Hoffmann geleistet hat. Du wirst es ja sicher auch gelesen haben, seine gefährlichen Offenheiten, die durch die ganze sozialistische Presse gingen. Solange Leute wie Herbst den Arbeitern befehlen, daß sie zum Wiederaufbau des deutschen Volkes nötig sind, wird deren Kammerung ja nur gefördert. Und das ist verkehrt, die Canaille muß bedingungslos an unser Herrtum glauben. Oder v. Braun, das ist unser Mann, der fällt Stange, seine glänzenden Reden überall, zuletzt in Dresden, — sie sind der Lohn, in dem unsere Sache hochgehalten wird. — Es kommt doch wirklich nicht darauf an, daß die Zahlen, mit denen er operiert, um die mögliche Verschuldung der Reichsregierung und die Unerschütterlichkeit des Ultimatus zu beweisen, richtig sind, sondern darauf, daß unsere Feinde, und das ist ja jene Reichsregierung, vor dem Volke heruntergerissen wird.

Andererseits die famosen Regimentskapellen und Heimatsfeste, wie häufig in Ostpreußen — das ist unsere Politik, unsere „Aufbauarbeit“. Eine Aufbauarbeit, die einst wieder die Krone krönen soll. Es ist nicht mehr als recht und billig, daß sich die Wissenschaft in unseren Dienst stellt und Ludendorff zum Ehren doktor der Medizin ernannt hat. Seine Kur ist zwar grausam, aber nicht für unschuldig, und wir werden lieber gesund durch ihn, wie ja auch in seinem Krieg wir in besserer Gesundheit krohen.

Also, beunruhige Dich nicht, die neuen Steuern tun und nicht viel, solange nicht die Sozia ihre Vesteuerung der Sach-

werte durchziehen, fallen die ganzen Lasten doch wieder auf die breiten Proletariatschultern.

Aber nun höre: ich bin empört, direkt im Tiefsten beleidigt. Mein Bräuer — Du, meiner innigen Freundin will ich das schreiben — er betrügt mich, er ist mir untreu, er — und mit wem? Ach Du, tief genug ist die Moral des Volkes gesunken, aber daß sie so tief sank, wollte ich doch nicht glauben — er betrügt und denkt nicht mit einer verheirateten Frau, zweifelt nicht, denn ich habe ihn gesehen, ertröpt den Schurken. Als er das letzte Mal von mir ging — zwei Stunden hat er mich trüßert — wurde ich Zeuge, wie er in der Küche meine Köchin küßte. Danke Dir, eine Kriegserwinde, eine Frau, die vor knapp zwei Jahren ihren Mann verlor, läßt sich mit einem verheirateten Mann ein.

Oh, ich bin außer mir, Lieb, was soll ich tun. Weiß ich denn nicht, ob er mich nicht kompromittiert, wenn ich ihn an den Pranger stelle, wie er es verdient? Anemie, ich bin außer mir.

Schreib mir, schreibe mir, was ich machen soll, liebe ja?

Innigste Grüße in höchsten Angeln Deine Billi-Luise.

W. Unser Städtelbrennstoff findet nächste Woche statt.

Der Internationale Esperanto-Kongreß in Prag

„Heute ist Esperanto keine Utopie mehr, sondern ein Problem, an dessen Verwirklichung die ganze Welt arbeitet“, so lautet eines der Them 13. Internationalen Esperanto-Kongreß in Prag aus allen Teilen der Welt und in großer Zahl angegangener Begrüßungstelegramme. Aus 43 Nationen hatte der Kongreß 8 000 Esperantisten versammelt, die in reglem Gedankenaustausch für die Weiterentwicklung der Probleme der gemeinsamen Sprache tätig waren.

Stehend und ohne dialektische Schwierigkeiten erfolgt die Aussprache. Durch die Reden und Vorträge der Vertreter der 43 Nationen wurde ungewissheit beseitigt, daß die Weltsprache große Fortschritte gemacht hat. Besonders der Vertreter der kleinen Völker und diejenigen, deren Muttersprache nicht verbreitet ist, z. B. Japan, betonen ausdrücklich die Notwendigkeit des Esperanto für ihren Anschluß an den internationalen Verkehr. So wurde auch von allen Nationen besonderer Wert

auf den Unterricht des Esperanto in den Volks- und höheren Schulen gelegt, in die es ja schon jetzt in vielen Ländern teils als Pflicht, teils als Wahlfach eingeführt ist.

Zu den zahlreichen Arbeitsstunden wurden behandelt die Ausgestaltung der Esperanto-Bewegungen nach der wissenschaftlichen, kulturellen und praktischen Seite, wobei ein einheitlicher Zusammenschluß der bestehenden Organisationen angebahnt wurde. In den Fachsitzungen der Wissenschaftler, Ingenieure, Kaufleute, Juristen, Mediziner, Lehrer, Eisenbahner, Katholiken, Freimaurer, Theosophen, Studenten, Postbeamten, Arbeiter, Sozialisten, Pazifisten, Frauenbünde u. vieler anderer Fachgruppen, die Esperanto für die Durchführung ihrer Bestrebungen brauchen, wurden wertvolle Beschlüsse gefaßt. Besonders zu erwähnen sind der gleichzeitig eintretende 1. Internationale Völkervereinigung und die Sitzungen des Roten Kreuzes. Seine Ergänzung fand der Kongreß in vielseitigen gesellschaftlichen Veranstaltungen, deren Höhepunkt ein Ball in nationalen Kostümen und eine Esperanto-Aufführung bildete. Der 14. Kongreß findet 1922 in Gelsingford statt.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

Revolutionsbücher. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Walter Lampl, Mitglied der Hamburger Bürgerstadt, feinerzeit Vorsitzender im Arbeiter- u. Soldatenrat Groß-Hamburg, Kommandant von Groß-Hamburg und Mitglied des Reichsgerichtsrates in Berlin, veröffentlicht dank der Unterstützung der Reichs- und Staatswissenschaftlichen Fakultät Hamburg und der Wissenschaftlichen Erziehung Hamburg, im Verlag W. Gente die Schrift: „Das Recht der deutschen Revolution“, welcher in Nitze die weiteren Abhandlungen Die Revolution in Groß-Hamburg und Das Groß-Hamburgische Revolutionsrecht folgen werden. Diese Schriften enthalten zum großen Teil unbenannt gebliebenes politisches Material aus der Revolutionszeit das nimmere in bodenständiger Sammlung wissenschaftlicher Bearbeitung und rechtskritischer Betrachtung der Dessenlichkeit übergeben wird.

Volksbuchhandlung Karlsruhe, Adlerstr. 16

empfiehlt von Viktor Schiff: Die notwendige Verständigung der Arbeiterklasse; Wälatigkeiten und Voraussetzungen. Preis 1,20 und 30 S. Porto.

ausgesprochen ist. Das Eigentum wird unter dem Schutze der Verfassung gestellt; doch wird es als Ausdruck des fortgeschrittenen sozialen Denkens des deutschen Volkes, das in den Grundrechten und Grundpflichten der Deutschen in der Reichsverfassung seine vollendete Ergänzung fand, beschränkt durch die Rücksicht auf die gemeinwirtschaftlichen Interessen, wobei unter Voraussetzung einer Verfassungsarbeit (2/3-Mehrheit) durch Gesetz bestimmt werden kann, ob und unter welchen Voraussetzungen Privateigentum zum Zwecke der Bewirtschaftung für die Allgemeinheit dem Eigentümer ganz oder teilweise entzogen werden kann.

So zeigt sich uns in der badischen Verfassung das Gerippe eines durchaus demokratischen Staates, bei dem das Volk durch sein Stimmrecht sein Wohl und Wehe fast restlos, soweit nicht übermenschliche Gewalt im Wege steht, selbst in der Hand hat. Der Stimmzettel wird daher, so sehr auch die widrigen Zeitverhältnisse der Wahlauflage entgegenkommen, ein Faktor von ungeheurer Bedeutung für unser ganzes kommendes Schicksal.

Gewiß sind mit der reiflichen politischen Demokratie unsere weiteren Ziele noch lange nicht erfüllt, sind unsere schwereren Wirtschaftsjahren noch lange nicht behoben. Aber trotz alledem ist die demokratische Verfassung die Voraussetzung für die Umwandlung der kapitalistisch-individualistischen Wirtschaft in eine sozialistisch-gemeinwirtschaftliche Wirtschaft ist eine Aufgabe, die ruhig-steter und planmäßig-zeitiger Entwicklung bedarf, wenn sie nicht wie in Rußland ein Massenrab werden soll, das jegliche Wirtschaft und Wirtschaftlichkeit vernichtet.

Es muß daher unsere Aufgabe sein, die neue badische Verfassung als Grundlage zu benutzen — und sie kann dies sein —, um durch sie allmählich und konsequent die heutige kapitalistische Ausbeutungswirtschaft in eine Gemeinwirtschaft zu verwandeln. Die Verfassung ist die Voraussetzung, die uns den Glücksbau einer gemeinwirtschaftlichen Menschheitszukunft öffnen kann. Die aus einem vollkommensten Wahlssystem hervorgegangene Volksvertretung, aus der die Regierung emporsteigt, kann uns die Wege ebnen, die uns dem Zukunftsland entgegenführen. Sorgen wir also dafür, daß die Volksvertretung eine solche wird, die aus der neuen badischen Verfassung den besten Gebrauch macht. Das Volk selbst hat den Schlüssel zur Fortführung seines Glückes in Händen. Dieser Schlüssel ist das allgemeine Wahlrecht, womit sich bei der kommenden Landtagswahl jedermann zu seines Glückes Schmied machen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Soziale Rundschau

Arbeitsniederlegung in der badischen Textilindustrie

Gestern legten die badischen Textilarbeiter ihre Arbeit nieder, um ihren Forderungen gegen das hartnäckige brutale Arbeitgeberium Nachdruck zu verleihen. Besonders beangregte die Arbeitsniederlegung, die Textilbarone wieder zu Verhandlungen zu zwingen, was allerdings, wie wir gestern schon mitteilten, schon erreicht war. Von dieser Vereinbarung hatten die Textilarbeiter nicht überall Kenntnis, sonst wäre die Arbeitsniederlegung vermieden worden. Die Hauptursache trägt die Halsstarrigkeit der Unternehmer. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

Badische Politik

Protestkundgebung in Heidelberg

Wie die „Heidelb. Volkszeitung“ berichtet, fand in Heidelberg eine Kundgebung des Proletariats gegen den politischen Nord und die Reaktion statt, die einen glänzenden Verlauf nahm. In einer Kassenversammlung in der Stadthalle sprach Gen. Dr. Kraus und in einer Parallelversammlung vor der Stadthalle Gen. Stod. Außerdem trat noch ein Redner der U.S.P. und ein Kommunist auf. Alle Redner stellten sich auf den Boden einer gemeinsamen Resolution. An die Versammlung schloß sich ein großer Demonstrationzug durch die Straßen. Heberall in den Geschäftstrahnen wurden die Hosielerantennenschilder mit den kaiserlichen Kronen und großherzoglichen Wappen heruntergeholt, nachdem es die Anhänger seit 2 1/2 Jahren verjährt hatten, sie freiwillig zu entfernen. Auch die Straßenschilder der Kaiserstraße, Kronprinzenstraße usw. wurden abgemacht. Kommissionen wurden aufs Rathaus und Bezirksamt entsandt, wo sie die Entfernung aller Monarchisten- und Militaristenschilder forderten, was ihnen auch sowohl vom Oberbürgermeister als auch von Geheimrat Jolly zugesagt wurde. Auf der Post waren die Bilder schon im Laufe des Tages entfernt worden. Energisch wurde die Beseitigung der in goldenen Lettern prangenden kaiserlichen Initialen verlangt. Ausschreitungen kamen nicht vor, ebenso keine Provokationen seitens der Bevölkerung, die Stadt war öd und leer. Nur in einem Hause der Hauptstraße, wo ein junges Mädchen auf die Arbeiter herabspuckte, als sie einen Hosielerantennenschild entfernten, wäre es demnähe zu bösen Ausbrüchen gekommen, es gelang einem unserer Führer, die mit Recht erzürte Menge zu beschwichtigen.

Die bürgerliche Presse weiß hierwegen über „große Ausschreitungen“ zu berichten. So schlimm war es aber nicht. Nach der Demonstration sollen allerdings einige Trupps von Demonstranten in den Europäischen Hof, das Hotel Epiplade usw. eingebrochen sein und die Schieber mit ihren Mätressen etwas in Schrecken gejagt haben. Nun dagegen wird man nichts sagen können, die betreffenden Herrschaften mögen sich das als Zeichen nehmen, wie hoch bereits der Horn der Arbeiterchaft über ihr schamloses Treiben gestiegen ist. Wenn nach Ablauf des eigentlichen Demonstrationzuges noch einige kleine Trupps die Fensterbänke und das Tor der „Bad. Post“ demolierten, so ist das zwar eine Disziplinlosigkeit, die wir nicht unterstützen können, es zeigt aber nur wie stark auch in der Masse die Erregung über die manchmal recht unbeschränkte Schreibweise dieses Blattes ist.

Aus dem Lande

Muggenturm, 1. Sept. Unser Musikverein hat die Feier seines 20jährigen Bestandes in einer sehr sinnigen Weise begangen; er veranstaltete neben den sonst üblichen Feierlichkeiten ein Kinodrama, das sehr schön durchdacht und in allen Teilen vorzüglich gelungen ist. Ein Klangstück über der Festzug, gebildet von vielen geschmackvoll ausgestatteten Wagen und Einzelgruppen. Es herrschte nur ein Lob über die vorzügliche Gestaltung der Hunderte von Kindern, die am Festzuge und den weiteren den Kindern gewidmeten Veranstaltungen teilnahmen. Aus dem Vereinsfest wurde ein wirkliches Gemeindefest, das Jung und Alt noch lange Zeit eine schöne Erinnerung bleiben wird.

Söllingen, 1. Sept. Kaum 14 Tage sind es, daß der Milchpreis von 2 A auf 2.50 A erhöht wurde. Gestern wurde nun öffentlich bekannt gemacht, daß der Preis für das Liter Milch 3 A beträgt. Es herrscht hier natürlich große Erregung über die ungeheure Belastung, die dadurch den milchbedürftigen Leuten auferlegt wird und man fragt sich allgemein, ob denn gegen

die fortgesetzte Milchverehrung nicht eingeschritten werden kann. Mit der Futtermittel allein ist ein solcher Preis nicht zu begründen.

II. Heidelberg, 1. Sept. In der Verfassung der beiden Männer, die in einem hiesigen Konfektionsgeschäft verhaftet wurden, wird noch mitgeteilt, daß der eine ein Schriftsteller aus Dessau, der andere ein Schauspieler von Königsberg sein will. Ueber die Herkunft der bei ihnen gefundenen 120 000 M konnten sie sich nicht glaubhaft ausweisen. Angeblich sind sie am Abend des 26. Aug. in Berlin abgefahren und am Morgen des folgenden Tages hier angekommen. Man nimmt an amtlicher Stelle kaum an, daß man in den beiden Verhafteten die Mitglieder der Erbergerer gefunden hat. Trotzdem sollen sie nach Oppenau transportiert werden, wo sie dem Verwundeten Hg. Diez gegenübergestellt werden. Das gesamte Aktenmaterial ist der Staatsanwaltschaft Offenburg übergeben worden.

III. Mannheim, 1. Sept. Die Arbeiten der Redaktionsaktion bei Mannheim schreiten vorwärts. Der Redardamm ist bis zur geplanten Einmündung des Kanals in den Redar aufgeführt und auf gleichmäßige Höhe gebracht. Nun wurde der zweite Abschnitt Redar aufwärts von der Niedbahnbrücke bis zum Feudersheimer Abwasserkanal in Angriff genommen. Auch hier nehmen die Verbreiterungsarbeiten des Redardammes einen raschen Fortgang.

IV. Schwarzwald, 1. Sept. Schon macht sich der Eintritt der kühlen trübenden Jahreszeit bemerkbar. Auf dem Schwarzwald besonders sind die Nächte bereits ganz empfindlich kühl. In der Umgebung von Bellingen wurde in einer der letzten Nächte 1 Grad unter Null festgestellt.

Kleine Nachrichten

Frankfurt. Durch Ausschneidung einer Türöffnung drangen Diebe in eine Privatwohnung ein und stahlen dort 70 Silberne Dösel, eine große Menge anderer Silberfachen, Brillantohrringe und goldene Schmuckstücke. Die Messer und Gabeln aus Regierungsmetall ließen sie liegen.

Frankfurt. Vier Diebe wollten bei einem Schuhmacher einen Ballen Leder im Werte von 8 bis 10 000 M verkaufen, wobei sie auf die Grünen stießen. Sie wurden verhaftet und geben an, sie hätten die beiden Ballen zwei Eisenbahnarbeitern entwendet, die ihrerseits das Leder gehohlet hätten.

St. Ingbert. Das jüngste Brautpaar, das auf dem hiesigen Standesamt je getraut wurde, schloß diese Tage den Bund fürs Leben. Er zählt 19, sie 16 Jahre.

Görlitz, 1. E. Vier Anaben im Alter von 10 bis 14 Jahren waren mit Köben auf der Weide. Sie spielten mit einem Sprengkörper, der bald darauf seine Opfer forderte. Alle vier Anaben wurden sofort getötet.

Aus der Stadt

* Karlsruhe, 2. September.

Geschichtskalender

2. September. 1889 *Henry George, amerikanischer Bodenreformer, in Philadelphia. — 1864 Große Vassalle-Totenfeier in Genf. — 1872 Kongreß der Internationalen Arbeiter-Assoziation in Haag.

Die „Badische Presse“ und die Protestkundgebung

In den Papieren, welche gegen die Volkskundgebung am Mittwoch stürzen zu müssen glauben, gehört natürlich auch die „Badische Presse“. In ihrer Abendausgabe vom Dienstag vertritt dieses Blatt in einer von der Redaktion verfassten „Rundschau“ die Meinung, daß es „Pflicht der Regierung wäre, solche Zusammenkünfte zu verhindern, auch wenn sie dadurch den Anschein auf sich nehmen müßte, gegen die Arbeiter zu regieren“. „Den Anschein nur“, schreibt das Blatt, „an in Wirklichkeit glaubt wohl niemand, daß eine Regierung, in der Mehrheitssozialisten überwiegen, gegen die Arbeiter regieren wird“.

Das Blatt dokumentiert dadurch erstens seinen inneren reaktionären Charakter und zweitens seine politische Ignoranz. Denn darüber, daß die jüngsten Vorkommnisse gebieterisch eine Gegenaktion verlangen, darüber kann unter Politikern, die fest auf dem Boden der republikanischen Verfassung stehen, keine Meinungsverschiedenheit herrschen.

Wir streiten uns nun mit einem Blatte von der Qualität der „Badischen Presse“ über die politische Notwendigkeit der Demonstration nicht herum und mit einem Blatte schon gar nicht, das noch nicht mal weiß, daß die Mehrheitssozialisten in der Regierung eben nicht überwiegen, in Baden ebenso wenig, wie im Reich. Das Blatt beweist mit seiner Anpreisung, daß es lieber den Interessen der Reaktion dienen will, wie denjenigen der deutschen Republik und wir stellen die Frage an diejenigen Arbeiter, Beamten, Angestellten und Bürger, die leider noch immer auf dieses Papier abonnieren, ob sie sich diese fortwährenden Verhöhnungen ihrer Interessen wirklich ohne Widerspruch gefallen lassen wollen.

Es ist ja alte aus der Vorkriegszeit übernommene Tradition der „Bad. Presse“, sich unter dem Mantelchen der Neutralität in die Wohnungen des werktätigen Volkes einzuschleichen, aber in entscheidenden Momenten, wie bei Wahlen usw. es mit dem geldgebenden Kapitalismus zu halten.

Wenn diese neueste Leistung dieses Blattes auch nicht zureicht, um die Arbeiterchaft zu bestimmen, dem Blatte den schon lange verdienten Fußtritt zu geben, dann sollten einmal die Organisationsorgane eingreifen, um dem Papier den Boden abzuziehen.

Daß das Blatt ganz in reaktionären Sinne schreibt, hat es einige Tage zuvor bewiesen, damit, daß es die Hauptursache an dem Morde von Griesbach, dem Ermordeten selbst aufbürdet. Das Blatt bringt es fertig, sich ausgerechnet auf die „Badische Staatszeitung“ zu berufen, das Erberger einen „Schändling seines Volkes“ nannte.

Wir fragen: Langt das, oder langt das nicht? Wir meinen, jezt, wo die Abrechnung mit der Reaktion nahe bevorsteht, muß zunächst mal mit der feilen Presse abgerechnet werden, welche um schändlichen Mammon die Interessen des Volkes verrät.

Oberschlesien-Glückwünsche

Noch ist keine Entscheidung über das Schicksal dieses für unser politisches und wirtschaftliches Leben so hochbedeutenden Landes gefällt. Tausende und aber Tausende deutscher Brüder und Schwestern befinden sich in verzweifelter Lage und sind bitterster Not und größtem Elend preisgegeben. Das ganze übrige Deutschland muß es sich als heiligste Pflicht anrechnen, diese Notlage nach besten Kräften zu lindern, wozu am Samstag, den 3. September ds. J., in den hiesigen Kaffees die beste Gelegenheit geboten sein dürfte. Diese haben sich in edler Weise bereit erklärt, den in ganz Deutschland am Samstag, den 3. September, stattfindenden Opferzug im gesamten Kaffeegewerbe auch hier in Karlsruhe zur Ausführung zu bringen.

Gebärdenspieler für Erberger. Die Zentrumswahlkreise hiesiger Stadt hat sich gestern abend sehr zahlreich im großen Festsaal versammelt, um das Andenken des toten Führers Erberger zu ehren, gegen den Dämon des Hasses zu demonstrieren und ein Bekenntnis zur Verfassung abzulegen. Unter den Anwesenden befand sich auch Staatspräsident F r u n z. Für den dienstlich verhinderten Finanzminister Köhler hielt Stadtrat K ü h n die Gedächtnisrede. Erberger, so betonte der Redner, bleibt uns ein Programm. Es wird leben und siegen. Nach einem Hinweis auf die tiefere politische Situation sagte der Redner unter starkem Beifall: Insece Gutmütigkeit ist zu Ende; denn geplant ist der Neuchâtel-Mord an der deutschen Demokratie. Es muß Ordnung geschaffen werden, will nicht die Regierung ihr eigener Totengräber sein. Redner wandte sich schärfend gegen die Reichsparteien. Regierungsrat C i e n l a u b legte dar, was Erberger für die christliche Arbeiterbewegung war. Es sprach schließlich Rechtsanwalt Dr. V a u r aus Konstanz, ein persönlicher Freund des Verstorbenen. Einmütig wurde eine E n t s c h l u s s u n g angenommen, in der u. a. gesagt wird: Wir verurteilen aufs schärfste den gegen den christlichen Staatsmann und Politiker durchgeführten Mordanschlag und erheben gewaltigen Protest gegen den vaterlandsverräterischen Mord, der von gewissenlosen Parteien ins politische Leben eingeführt wird. Wir verurteilen alle Gewalt im Kampfe der Parteien. Wir bekennen uns rücksichtslos zur Verfassung des deutschen Volksstaates und begrüßen die Entschlüsse der Regierung zur Unterdrückung umstürzlerischer Untriebe in der Hoffnung, daß sie in Zukunft hart bleibt im Kampfe gegen die Staatsfeinde. — Der Wille des Ermordeten wurde telegraphisch die innigste Teilnahme bekundet. An den Reichskanzler ging folgendes Telegramm: Die Zentrumswahlkreise Karlsruhe bekräftigt ihren badischen Landmann als verantwortlichen Reichsleiter der unterbrücklichen Kreise zu Verfassung und Reich und gelobt kräftigste Unterstützung im Kampfe gegen alle Umsturzelemente.

Im Brand der Manns'schen Brauerei und Schmiedewerkstätte, über den wir gestern kurz berichteten, erfahren wir noch, daß die Entschädigungssache in Kürze verurteilt wird. Der Schaden ist ein recht großer. Dem Fuhrunternehmer Manns, der am Tage vorher noch mehrere Wagen aus dem Gebäude untergebracht hat, sind allein für 80 000 M Inventar und Futtermittel verbrannt, während Schmiedemeister Manns einen Schaden von ca. 100 000 M an Fahrnissen und an seiner Schmiedeeinrichtung zu verzeichnen hat. Der Verlust findet zum Teil durch Versicherung Deckung. Der Gebäudeschaden dürfte, trotzdem es sich um ziemlich alte Objekte handelt, auch kein geringer sein. Den Anzeichen von Herrn Fuhrhalter Manns wurden Kleider, die sich im Stalle befanden, ebenfalls ein Raub der Flammen und brachten deshalb auch für sie einen sehr empfindlichen Verlust, insbesondere da sie keiner Versicherung angehören. Außer der Berufsfeuerwehr waren auch die 4. Kompanie der Feuerschutz sowie die Bahnhofsfeuerwehr an den Rettungsarbeiten, die unter Leitung von Oberkommandant Heuser vor sich gingen, beteiligt.

Aufhebung des Zollpostens in Karlsruhe. Im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Sanktionen war in Mainz ein französischer Zollkontrollposten eingerichtet worden, der später nach Karlsruhe verlegt worden war. Im Hinblick auf den bald zu erwartenden Abbau der wirtschaftlichen Sanktionen ist der Zollposten in Karlsruhe nunmehr aufgehoben worden.

— Diebstahl. Um die vielen Diebstahlsfälle einzudämmen, veranstalteten die hiesigen freien Sportvereine, Sänger, Turner, Radler und Fußballer am Sonntag, 4. September ein gemeinsames Sportfest. Das Fest findet auf dem schon gelegenen schattigen Festplatz bei der Albrücke statt. Da die oben genannten Vereine ihre Unterstützung andern gegenüber jederzeit angebeihen ließen, so bitten wir alle Sports- und Parteigenossen diese Veranstaltung durch Massenbesuch zu unterstützen.

Stadtparkkonzert. Die Feuerwehrlinien veranstalteten heute Freitag, den 2. September, abends 8 Uhr, einen „Richard Wagner-Abend“. Das Programm enthält eine Fülle der schönsten Melodien und Gedanken des Meisters. Die Vielseitigkeit des Programms wird noch gesteigert durch sein zusammengestellte Fantastien aus den „Meistersingern“ und vor allem aus der immer jungen „Walküre“, sowie durch Teile aus „Tannhäuser“, „Lohengrin“, „Parsifal“ und Ring. Jeder Wagnerfreund dürfte dabei voll auf seine Rechnung kommen.

Konstantinopel — Phönix. Man schreibt uns: Galata Serai K. C., der erste und vornehmste rezeptionsfähige Verein der türkischen Hauptstadt spielt gegen den K. C. Phönix am Sonntag, den 4. September, nachmittags 4 1/2 Uhr auf dem Sportplatz im Botanengarten mit seiner besten Mannschaft. Galata Serai ist die Bezeichnung der türkischen Universität in Konstantinopel. Der Galata Serai K. C. setzt sich somit in der Hauptstadt aus Studierenden zusammen. Der Club besteht seit ca. 20 Jahren. Er treibt neben Fußball auch andere Sportarten. Photographien der Mannschaft sind im Sportgeschäft Freundlich und Gartenhaus Pfeiffer ausgehängt.

Valuta-Bericht vom 1. September

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 6.80 Sts. Auszahlung Holland notierte 27.10 M. per holl. Guld.; Schweiz notierte 14.66 M. per schw. Fr.; England notierte 819 M. per Pfd. Sterl.; Frankreich notierte 8.78 M. per frz. Fr.; Neuyork notierte 85.50 M. per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 2. September 1921

Das britische Tiefdruckgebiet bringt im Norden vorüber. Es scheint ansehere Witterung nicht stark zu beeinflussen, sodas das trodene, zeitweise heitere Wetter anhalten dürfte.

Wassersstand des Rheins

Schusterinsel 120 Zim., gef. 5 Zim. Neßl 207 Zim., gef. 4 Zim. Magau 267 Zim., gef. 1 Zim. Mannheim 246 Zim., gef. 8 Zim.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheaufgebote. Georg Deß von hier, Hilfsarbeiter hier, mit Elisabeth Stöbel von Regelsburt. Gustav Schwarzenbiller von hier, Kaufmann hier, mit Frieda Schneider von Altenheim. Rudolf Galle von Aulova, Zimmermann hier, mit Josefa Giesele von Rübigen. Georg Collmann von Weidenhagen, Ingenieur hier, mit Bertha Schaal von hier. Eugen Melzer von hier, Lehrer in Oberharmersbach, mit Maria Schwarz von hier. Ferdinand Käler von hier, Vol.-Oberheizer hier, mit Rosa Jöbs von Niesingen. August Kraemer von hier, Zollgrenz-Aufsicht hier, mit Alara Hilse von Maulach. Geburten. Alma Hildegard, Vater Maximilian Pfaffler, Bädermeister. Ingeborg, Vater Siegmund Krauslopi, Elektroledner. Frdch. Ludwig, Vater Karl Spies, Fuhrmann. Elisabeth, Vater Joh. Wagenblach, Hofenarbeiter. Wolfgang Bau Frdch., Vater Frdch. Rapp, Postanwärter. Gertrud Anna, Ferd. Wieder, Kranführer. Anneliese Paula, Vater Robert Schmidt, Ministerialrechnungsrat. Anneliese Kathilde, Vater Eugen Richter, Eisenbahn-Assistent. Todesfälle. Maria, alt 4 Monat 1 Tag, Vater Max Fuchs, Metzger. Franziska Schneider, alt 55 Jahre, Ehefrau des Thomas Schneider, Ladier. Maria Stein, alt 40 Jahre, Ehefrau von Wilhelm Eiert. Reisender.

Reste Nachrichten Der Völkerbundsrat und Oberschlesien

Wien, 1. Sept. Die heute nachmittag 4 Uhr anberaumte Sitzung der außerordentlichen Tagung des Völkerbundsrates, die sich mit der ober-schlesischen Frage befaßte, dauerte nur eine knappe halbe Stunde. Kurz vor 5 Uhr wurde darüber folgende amtliche Mitteilung bekanntgegeben.

1. Um dem Rat die Möglichkeit zu geben, sich in voller Unabhängigkeit eine Meinung über die ihm unterbreitete Frage zu bilden, sind seine Mitglieder einmütig zu der Auffassung gekommen, daß es wünschenswert ist, eine vorläufige Prüfung der Frage durch die Vertreter von Belgien, Brasilien, China und Spanien vornehmen zu lassen, also vor solchen Staaten, die an den vorangehenden Untersuchungen und Beratungen nicht teilgenommen haben.

2. Den Vertretern dieser Mächte erwächst die Aufgabe, die verschiedenen Grundlagen der Probleme zu prüfen, sowohl nach den vom Obersten Rat überreichten Dokumenten als auch mit Hilfe sonstiger Informationsquellen.

3. Sie werden das Recht haben, alle diejenigen Berichte einzufordern, die sie für nützlich erachten und die erforderlichen technischen Beiräte zu prüfen. Wünschenswert ist, daß die zu prüfenden technischen Beiräte an den vorhergegangenen Untersuchungen und Diskussionen nicht teilgenommen haben und, soweit es möglich ist, unter zeitigen Persönlichkeiten gewählt werden, die bereits an den Arbeiten der technischen Organisation des Völkerbundes teilgenommen haben. Einwohner des ober-schlesischen Gebietes, Deutsche sowie Polen, können berufen werden, um nützliche Aussagen über die örtlichen Verhältnisse zu geben.

4. Die Vertreter der erwähnten Mächte werden die Einrichtungen des Völkerbundes zu jenen Zwecken, die sie für erforderlich erachten, zur Verfügung haben.

5. Sie werden ihre Arbeit nach freiem Ermessen verrichten können, ohne daß eine bestimmte Prozedur festgelegt wird. Sie werden darin dem Rat Rechenschaft ablegen, der die Angelegenheit seinerseits weiter vertritt, und jederzeit zusammenzutreten kann, um die Ergebnisse der augenblicklichen Untersuchung zu prüfen.

Bilderstürmerei

Wien, 1. Sept. Bei der gestrigen Kundgebung drangen Demonstranten in das Regierungsgebäude ein, wobei es zu Bedrohungen und Tätlichkeiten gegenüber den Beamten kam. Die Demonstranten zogen von Zimmer zu Zimmer und warfen die dort befindlichen Monarchenbilder und Plakate auf die Straße.

Neues Zeitungsverbot

Berlin, 2. Sept. Der Reichsminister des Innern hat auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. August 1921 den Berliner „Volksanzeiger“ und den „Tag“ auf die Dauer von 14 Tagen verboten, weil diese Blätter einen Artikel des „Wiesbacher Anzeigers“ abgedruckt haben, in dem das gegen diese Zeitung ausgesprochene Erscheinungsverbot verhöhnt wird.

Ein Frauenmörder

Berlin, 1. Sept. Der Frauenmörder Großmann wird beschuldigt, 1. an etwa 60 Frauen und Kindern unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben, 2. eine größere Anzahl Frauen im Verlaufe dieser Handlungen ermordet, zum Teil erschossen und zum Teil verbrannt zu haben. Die Zahl dieser

Ermordeten beläuft sich schätzungsweise auf 12 bis 15, womit nicht gesagt ist, daß mit dieser Zahl alle Morde erschöpft sind, weil wahrscheinlich dieser Massenmörder sein Unwesen schon seit Jahren betrieben hat. Eine weitere Beschuldigung besteht darin, daß der Mörder einen Teil der von ihm ermordeten Frauen gestübelt und zum menschlichen Genuß verkauft hat. Man wirft ihm vor, daß er Leidentee, teils in frischem Zustand an Verwandte und Freunde als Kalbfleisch abgegeben hat. Den andern Teil des Fleisches soll er gepöfelt und als Kalbfleisch oder als Wurst zubereitet verkauft haben.

Eine gute Kartoffelernte

Jena, 1. Sept. Anlässlich einer in Jena veranstalteten Zusammenkunft pommerischer und mitteldeutscher Kartoffelzüchterverbände wurde festgestellt, daß die diesjährige Kartoffelernte lange nicht so schlecht ausfallen dürfte wie allgemein behauptet wird. Es wird sogar eine gute Mittelernte erwartet. Jedenfalls verfügt der pommerische Markt über große Bestände.

Postmarter

Eberfeld, 1. Sept. Die Eberfelder Strafkammer verurteilte einen Postkassierer, der sich seit 30 Jahren im Dienste befand, zu 18 Monaten Gefängnis und sprach ihm die Fähigkeit zur Begehung von Reuten auf die Dauer von 5 Jahren ab, weil er in der Zeit von 1916 bis 1920 fortwährend Postkästen betrogen hatte. Bei einer Hausdurchsuchung fand man ganze Warenlager gestohlener Pakete und Briefschaften bei ihm vor. Ein höherer Beamter der Düsselbacher Oberpostdirektion erklärte, daß Eberfeld ein Hauptort für Postdiebstahl sei. Im Laufe des letzten Jahres sind 10 000 Pakete gestohlen worden und die Postkassierer haben innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit 8 Millionen Schaden verursacht.

Verbotene Offiziersversammlung

Konstanz, 1. Sept. Die vom Deutschen Offiziersbund einberufene Versammlung, in der Admiral Scheer über die „Erschlacht am Stagerak“ sprechen sollte, ist vom Reichsminister des Innern verboten worden. Das Verbot stützt sich auf § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Aug. d. J.

Aufhebung der Zuckerbewirtschaftung

Berlin, 2. Sept. Eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bringt die erwartete Aufhebung der Zuckerbewirtschaftung für Zucker neuer Ernte. Für Zucker alter Ernte 1920 bleiben noch einige Vorkehrungen der Zuckerbewirtschaftung als Übergangsmaßnahmen bestehen. Im Zusammenhang mit der Aufhebung der Zuckerbewirtschaftung werden auch die Verordnungen über den Verkauf von Süßigkeiten zum 1. Okt. 1921 und die Verordnungen über den Verkehr mit Süßigkeiten zum 15. Okt. aufgehoben. Die Ein- und Ausfuhr für Zucker bleiben verboten.

Hungeraufbruch in Rußland

Wien, 1. Sept. Der „Berliner Tageblatt“ meldet aus Helsinki: Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Hungerbewegung in Rußland ständig zunimmt. Die Sowjetregierung in Moskau hat einen besonderen Ausschuss eingesetzt, dessen Aufgabe die Bekämpfung der vielen Aufstände ist, die in allen Teilen Rußlands ausbrechen, namentlich in den von der Hungernot heimgeführten Gebieten. Das Gebiet von Samara ist vollständig von Lebensmitteln entblößt. Alles zur Verfügung stehende Unkraut, das nur irgendwie genießbar ist, wird zu hohen Preisen verkauft. Es gibt Massenelend. Infolge dieser Ernährungsnot sind unter der Bevölkerung Krankheiten ausgebro-

chen. Zwei Dampfer mit 1200 Tonnen Lebensmitteln der amerikanischen Hilfsaktion sind in Riga eingetroffen. Nach Moskau sind bereits 22 Waggons mit amerikanischen Lebensmitteln abgegangen. 11 Mitglieder der amerikanischen Hilfsaktion reisen demnächst dahin ab.

420 irländische Hungerstreiker

London, 1. Sept. 20 Sinnfeiner, die in Spike-Island interniert sind, haben seit Sonntag mit dem Hungerstreik begonnen. Sie verlangen, in Freiheit gesetzt zu werden, da sie durch ein Militärgericht beurteilt wurden. Da das Verlangen abgelehnt wurde, haben weitere 400 Gefangene mit dem Hungerstreik gestern Abend begonnen.

Die französische Presse zu den Kundgebungen in Deutschland

Paris, 2. Sept. Die Kundgebungen, die in Deutschland stattgefunden haben, werden von der französischen Presse aufmerksam registriert. Alle Blätter bringen ausführliche Telegramme, verschiedene Zeitungen nehmen noch zu den Ereignissen Stellung. Der „Globe“ sagt, die republikanischen Parteien seien endlich aus ihrer Erstarrung erwacht.

Gustav Herze schreibt in der „Revue“: Wer wollte behaupten, daß sich in Deutschland nichts geändert hat. Die Republikaner haben die Macht. Wenn sie es verfehlen, von ihr Gebrauch zu machen, dann ist die Republik für immer fest gegründet. Die deutschen Republikaner wissen, daß alle französischen Republikaner von Herzen mit ihnen sind, in dem Kampf, um sich für immer der Junter und Kaiserlichen zu entziehen. Gestützt auf ihnen, in Deutschland eine wahrhafte Republik zu gründen, dann vergehen keine 20 Jahre und Deutschland und Frankreich sind wieder verbündet.

Schriftleitung: Georg Schäfflin. Verantwortlich: für Artikel, politische Uebersicht und Legie Nachrichten Hermann Kibel; für Redaktion, Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Briefkasten der Redaktion

W. Offenburg. Wir halten es für richtiger, die Notiz nicht zu bringen, um nicht noch Klatsch für das verlogene Plakat zu machen.

Bereinsanzeiger

Die in 4 Hellen Nr. 1.20 die Seite
Bereinsanzeiger finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme
Karlsruhe-Rühlburg (Gem. Chor „Bruderkreis“) kommen den Sonntag, 4. September, nachmittags 4 Uhr Singstunde im „Gold. Hirsch“ in Rühlburg, Hardtstraße. — Montag, 5. September, abends 8 Uhr Probe mit Orchester im großen Saale des „Hühnen Krug“. Vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich, wer beim Konzert mitwirken will. 5792 Der Vorstand.
Karlsruhe (Deutscher Metallarbeiterverband, Gleisstromleiter) Sonntag, den 4. September, vormittags punkt 10 Uhr bei Hegler, Baumfelderstraße Monatsversammlung. 5184
Die Krankeleitung und Ortsverwaltung.
Karlsruhe (Arbeiter-Nachfahrerverein) Samstag, 3. Sept., Monatsversammlung, Bericht vom Bundesstag. Sämtliche Ortsvereine sind eingeladen. Beginn punkt 7 1/2 Uhr. Abfahrt nach West Samstag abend 6 Uhr vom Hühnenkrug aus. 5794
Karlsruhe (Naturfreunde) Sonntag, 4. Sept., Abfahrt 6.31 Uhr Altbahn nach Marzfell. Sonntagsfahrten lösen

Zum Schulanfang

billige Schuhwaren!

Kinder-Schnürstiefel naturbraun, mit Nägel Paar	27-30	31-35	72.50	78.50
Kinder-Schnürstiefel Rindbox, breite Form Paar	27-30	31-35	84.50	89.50
Kinder-Schnürstiefel hoch im Schatt, moderne breite Form . Paar	27-30	31-35	98.50	110.00

Restposten Kinder-Leder-Sandalen Paar nur 19.75

Restposten Kinder-Schnürstiefel naturbraun Paar	58.00
Fahleder-Knaben-Schnürstiefel extra stark, 36-39 Paar	115.00

Schuhhaus Prophet

Kaiserstrasse, Ecke Lammsstrasse. 5781



Henko

Henkel's Wasch-Bleich- und Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausnutz
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Von der Reise zurück!
Clara Homburger
Dentistin 5782
Kaiserstrasse 78 Telephone 3438

Todes-Anzeige.

Frauden und Bekannten die taurige Nachricht, das unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich Rittershofer
Maschinenschlosser
im Alter von 29 Jahren am 1. September nach kurzer Krankheit verschieden ist.
Knielingen, 2. September 1921.
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Rittershofer.
Trauerhaus: Knielingen, Bismarckstraße 6.
Die Beerdigung findet Samstag, 3. September, nachmittags 6 Uhr statt.

Trauerhüte

in jeder Preislage stets vorrätig
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

Ich nehme heute meine Tätigkeit wieder auf
Dr. med. Katzenstein
Schützenstrasse 13. 5790

Unsere Leser und Leserinnen

werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die Inserenten des Volksfreund.

Durlacher Anzeigen.

Zucker-Verjorung. 1965
Zuckerzusatz für September am Samstag, den 3. September d. J., in den dafür bestimmten Geschäften. Ausgabemenge pro Kopf 1 1/2 Pfund und zwar zur Hälfte Würfelzucker in Paketen und zur andern Hälfte Kristallzucker. Kleinverkaufpreis 4 M für das Pfund.
Kommunalsverband Durlach-Stadt.
Kohlen-Ausgabe.
Die bei Christ. Gayer eingetragenen Kunden von Nr. 301 bis 674 können am Freitag, den 2. September von mittags 1 Uhr ab 1 Zentner Eignungskohlen II zum Preise von 25.00 M und

1 Zentner Mitteldeutsche Braunkohlen-Briketts zum Preise von 18,10 M
solange Vorrat reicht, ab Lager Weingartnerstraße 3 erhalten.
Zufuhr vort Haus 0,90 M, frei Keller 1,40 M je Zentner mehr. 1967
Ortsobststelle.
Kohlen-Ausgabe.
Die bei Rudw. Kramb Lammstraße eingetragenen Kunden von Nr. 401 bis 800 können am Freitag, den 2. September von mittags 1 Uhr ab:
4 Zentner Mitteldeutsche Braunkohlen-Briketts zum Preise von 18,10 M je Zentner ab altes Lager Pfingststraße erhalten.
Zufuhr vort Haus 0,90 M, frei Keller 1,40 M je Zentner mehr. Ortsobststelle 1966



Starke Handleder- u. Kastenwagen, sowie Ersatz-Räder empfehle 4140
Kebler, Schmiedmstr. Kriegsstr. 60, Tel. 5442

Matratzen werden gut und billig angefertigt, sowie neu angefertigt. Kammerer, Wilhelmstraße 35
Kassatt. Kassatt.
Verkauf von Alt- u. Möbel
Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht
Karl Rauch,
Reberstr. 3, Dreberstr. 3

Der tüchtigste Einkäufer ist der billigste Verkäufer!

Dringend wichtig!!

Durch die anhaltende Verschlechterung der Markvaluta und die hierdurch bedingte Steigerung der ausländischen Rohmaterialienpreise, sowie durch neuerdings erfolgte Lohnsteigerungen ist in der Offenbacher Lederindustrie eine nie gekannte Preissteigerung und Warenknappheit eingetreten. Das Ausland kauft infolge des günstigen Zahlungsverhältnisses sämtliche Waren zu Fantasiepreisen auf. Bei meiner letzten Einkaufsreise war es mir trotzdem noch einmal möglich, zu meinen alten Preisen riesige Posten

Damentaschen · Aktenmappen · Geldtaschen

usw. in bekannt erstklassiger Verarbeitung einzukaufen. Ich biete Ausserordentliches in Bezug auf Qualitäten und Preise. Ich bitte meine Kunden, jetzt schon ihre Herbst- und Weihnachts-Einkäufe zu tätigen. — Auf Wunsch werden ausgesuchte Gegenstände gegen kleine Anzahlung bis Weihnachten zurückgelegt.

Offenbacher Lederwaren-Vertrieb

nur Kaiserallee 50, I **KARLSRUHE** nur Kaiserallee 50, I.

Kein Laden — Etagen-Geschäft — deshalb so billig!

Gleiches Geschäft in Mannheim N 2, 8 u.

Gleiches Geschäft in Mannheim N 2, 8 u.

Mord Erzberger.

Ueber die beiden Täter ist nunmehr festgestellt, daß sie von Sonntag, den 21. August 1921 bis zum Mordtag, Freitag, 26. August 1921 im Gasthaus zum Hirschen in Oppenau unter den offenbar falschen Namen

1. Franz Riese, stud. jur. aus Düsseldorf,
2. Knut Bergen, stud. phil. aus Jena

logiert haben und am 26. August 1921 mit dem 6⁴⁵ Uhr in Oppenau abgehenden Abendzug mit Fahrkarten IV. Klasse nach Offenburg in Oppenau abgereift sind.

Die Personalbeschreibung:

wird wie folgt ergänzt:

1. Der Größere: 25 bis 30 Jahre alt, etwas über 1,70 m; schlant; aufrechter Gang; rundes gesundes Gesicht; Haar blond, von Jungen teils als gelblich, teils als zurückgestrichen geschildert, jedenfalls nicht kurz; kleiner Schnurrbart. Oberer Rand des linken Ohres jetzt verstümmelt. Vielleicht wird versucht, diesen Fehler durch Seiftpflaster zu verdecken.
2. Der Kleinere: 25 bis 30 Jahre alt; etwas kleiner; Figur etwas befehlter als der Größere, aber noch schlant; Haar dunkler, ebenfalls nicht kurz; Gesichtsfarbe auch gesund, aber nicht so frisch wie beim andern; kleiner Schnurrbart. Quer über die Nase etwas über halber Höhe bläuliche strichförmige Narbe (kein Kreier- oder Brilleneindruck).

Kleidung: Die Täter trugen bei der Ankunft und Abfahrt in Oppenau dunkelbraune Strahanzüge. An den dazwischenliegenden Tagen haben sie Anzüge getragen, die teils als schwarzgrau, teils als reifarben bezeichnet werden. Der eine hatte noch einen helleren, grauen gepfeffelten Anzug mit gleichfarbigem Stoffhut. Ueber den dazu gehörigen langen Hosen mit Umschlag haben sie zeitweise dunkle Lederhosen getragen. Ueberhaupt scheinen sie Kleidung und Haartrockt öfters gewechselt zu haben.

Die Täter führten drei flache braune Sandhoffer mit je zwei Schößlern, gelben Schutzhosen aus Holz und gelben Nägeln mit sich, einen größeren schon länger gebrauchten von etwa 1 Meter Länge und zwei kleinere neue.

Badische Staatsanwaltschaft Offenburg.

Offenburg, den 31. August 1921.

STADTGARTEN
Samstag, den 3. September, abends von 8 bis 11 Uhr (nur bei gutem Wetter)
Sommernachtsfest
Bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen
KONZERT des Musikvereins Karlsruhe
Eintritt: 2 Mk. (Jahreskarten), 3 Mk. (Sonstige), Kinder je die Hälfte. — **Kartenvorverkauf:** Verkehrsverein und Schalterkassen des Stadtgartens. 1951

Baubund-Möbel
Verkauf gegen Barzahlung
in solider Ausführung den veränderten Verhältnissen in Bezug auf Preis und Formgebung angepaßt
Verkauf gegen Teilzahlung
bei der gemeinnützigen Hausratsgesellschaft
Badischer Baubund G. m. b. H.
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 22.
Eckhaus Nordostplatz, Fernsprecher 5157. 5790
Tägl. geöffnet: vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr.

K.F.C. PHÖNIX
PHÖNIX-ALBANIEN
Sportplatz Fasanengarten.
Vereinslokal: „Goldener Adler, Karl-Friedrichstraße. (Tel. 2896).
Postcheckkonto 28360
Girokonto: Städt. Sparkasse 3720.
Übungshalle Marstall

Freie Turnerschaft Karlsruhe
Eingetragener Verein.
Fußball-Abteilung
Sonntag, den 4. September 1921, auf unserem Sportplatz, Dintenseimer Allee: 5797
Morzheim — F. T. K.
2. Mannschaft nachm. 2 Uhr, 1. Mannschaft 1/4 Uhr.
Abends 7 Uhr im Vereinslokal:
Familien-Abend
verbunden mit Bildereinsendung der 1., 2. und 3. Mannschaft. — Reichhaltiges Programm.
Montag, 5. Sept., Vereins-Monatsversammlung.

Sonntag, 4. Septbr. 3 Uhr nachm.
II. Mannschaft gegen Spielvereinigung Ettlingen.
4 1/2 Uhr nachm.
Fürken-Spiel
F.C. Galata Serai, Meister von
Konstantinopel.
Mitglieder u. Schüler haben gegen Vorzeigen der grünen Mitglieds-karte freien Zutritt.
Abends 8 Uhr 5799
findet im Festsale des Hotel „Friedrichshof“
Fest-Bankett
statt.

Arb.-Gesang-Verein „Freiheit“
Beiertheim.
Sonntag, den 4. September, nachmittags 3 Uhr beginnend, im Garten des Stefanienbades
Großes Gartenfest
verbunden mit Musik, Gesang, Glühwägen, Preiswürfen und Preislegeln.
Abends: **Tanz.**
Hierzu laden wir unsere verehrlichen Mitglieder sowie unsere Brudervereine freundlichst ein und bitten um zahlreichen Besuch.
Der Vorstand.

Achtung!
Wichtig für Wohnungsuchende!
Sämtliche Wohnungsuchende u. interessierte Hauseigentümer werden auf
Freitag, den 2. September, abends 8 Uhr zu einer
Besprechung
über die Tätigkeit des Wohnungsamtes in den „Saalbau“, Gottesauerstraße 27, eingeladen.
Thema: 5791
Wozu haben wir ein Wohnungsamt?
Mehrere Einbräuser. J. A.: S. G. e. b. t.

Achtung!
Wichtig für Wohnungsuchende!
Sämtliche Wohnungsuchende u. interessierte Hauseigentümer werden auf
Freitag, den 2. September, abends 8 Uhr zu einer
Besprechung
über die Tätigkeit des Wohnungsamtes in den „Saalbau“, Gottesauerstraße 27, eingeladen.
Thema: 5791
Wozu haben wir ein Wohnungsamt?
Mehrere Einbräuser. J. A.: S. G. e. b. t.

Pfannkuch & Co.
Früh eingetroffen einige Waggon
Kartoffeln
75 Pf. 73 Pf.
Ztr. 73 Pf.
Pfannkuch & Co.

Kinder-Wagen
kauft man am besten u. billigsten in größter Auswahl bei
J. Hess
Kaiserstraße 123. 5783

Theodor Zenker
Kaiserstr. 61 gegenüber der Hochschule
Hüte Sport-Artikel Umformen alter Hüte
Mützen Hut-macherei
Schirme
Stöcke
Mützen-macherei

Verkaufe billig!
Schradanzüge
Jacketanzüge
Saccanzüge
Heberzylinder
Einzeln
Hosen
Schuhwaren usw.
Axelrad, Effentweinstraße 32, 2. St. r.

Tanz-Lehr-Institut
Braunagel
Nowacksanlage 13
Beginn neuer Kurse
moderner Tanz für Vorgeschiedene u. Kurse f. Anfänger.
Geb. Anm. jeders.

Abschlag!
Ein weiterer Waggon
Früh-Obst
eingetroffen. 5786
Grosse Aepfel
Pfund Mk. 1.40
grosse Birnen
Pfund Mk. 1.40
Bucherer
erhältlich in meinen sämtlichen Filialen.
Telephon 392.

Blaue Arbeits-Anzüge
Dritsch-Anzüge
Kräftige Arbeits-Hosen
Geld-graue Tuch-Hosen
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Levy
An- und Verkaufsgeschäft
Markgrafenstr. 22.
Telephon 2015. 5699

1. Jugendheim-Geld-Lotterie
Ziehung 16. Sept. 2084 Geldgew. Mk.
31 000
15 000
10 000
Lospreis Mk. 2.40, Porto u. Liste Mk. 1.20 empfiehlt
Lott.-Unternehmer
J. Stürmer
Mannheim 07. 11
und alle Lotteriekäufer.
Postcheck-Konto Karlsruhe 17043

Pfannkuch & Co.
Früh
Safel-Butter
1/2 Pfund
Mk. 15.—
Pfannkuch & Co.